Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 12 (1908-1909)

Heft: 6

Rubrik: Sprüche aus dem "Buch der Glücklichen"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

unterbringe. So wird die Erziehung immer mehr aus der Familie herausgedrängt. Die Mütter finden es bequemer und einträglicher, dem Verdienste nachzugehen und die Erziehung ihrer Kinder der Öffentlichkeit zu überlassen. Und doch könnten sie am einen wie am andern Orte ihren Kindern und sich selbst keinen größeren Dienst erweisen, als wenn sie die Erziehung ihrer Kleinen selbst leiten würden. Erst dann, wenn sie mit den Kindern leben und spielen, könnten sie das Seelenleben derselben kennen und sie ganz verstehen lernen. Wie darf umgekehrt erwartet werden, das Kind bekomme Familiensinn, wenn es nur den allerkleinsten Teil der Tageszeit im Familienverbande verbringen kann?

(Fortsetzung folgt.)

Für Leib und Seele.

Herzstörungen durch fehlerhafte Haltung.

Auf dem letzten Kongresse für innere Medizin fand ein Vortrag des Dozenten Dr. Herz viel Beachtung, der auf eine bis jetzt wenig berücksichtigte und doch so außerordentlich verbreitete Ursache der Herzerkrankungen hinwies. Dr. Herz ging davon aus, daß beim kranken Herzen der Raummangel eine Rolle spiele, nicht die Schwäche des Herzens bildet den Kernpunkt der Krankheit, sondern es kann nur deswegen nicht seine Funktion erfüllen, weil ihm der genügende Raum fehlt. Das ist hauptsächlich dann der Fall, wenn durch fehlerhafte Körperhaltung beim Schreiben oder Zeichnen die Brusthöhle so verkleinert wird, daß das Herz einer Pressung durch die Rippen ausgesetzt ist. Daher rühren die zahlreichen Herzbeschwerden bei allen Bureauarbeitern, bei Schriftstellern, Journalisten, Advokaten, Architekten usw. Unter den Ärzten sind es die Zahnärzte, deren Herz durch die gebückte Haltung leidet. Die Schuster werden ungleich häufiger als andere kleingewerbliche Arbeiter durch Herzleiden arbeitsunfähig. Bei den Genossenschaftskrankenkassen in Wien wurden bei den Schuhmachern nahezu um die Hälfte mehr Herzkranke gefunden, als der Mitgliederzahl entsprach. Zweifellos begünstigt die gebückte Körperhaltung die venöse Rückstauung und damit das Eintreten von schweren Herzaffektionen, besonders dann, wenn das Herz an und für sich nicht gesund ist. Auch Erkrankungen des Magens und des Darmes können durch Hochstand des Zwerchfelles das Herz bedrängen und in letzter Linie zu wirklicher Schädigung des Herzmuskels führen. Bei allen diesen gefährdeten Bureauarbeitern sollte daher der Schreibtisch stets so eingerichtet sein, daß eine aufrechte Körperhaltung möglich ist; der Kranke soll dann auch während des Gehens eine solche einhalten. Weitere Heilmittel sind die Gymnastik, auch Atmungsgymnastik und die Massage zur Kräftigung der Muskeln, die dazu bestimmt sind, den Brustkorb in einer zweckmäßigen Lage festzuhalten. Dadurch gelingt es oft, die Beschwerden zu beseitigen.

Sprüche aus dem „Buch der Glücklichen"

von **Büzri Dschumhur.**

Die schönste Handlung des Verständigen ist diejenige, welche andere vom Bösen abhält.

Es gibt eine Wunde, die niemals heilt, und das ist das Unrecht, welches an Unterdrückten begangen wird.

Durch große Stärke und Sanftmut kann der Mensch zeitliche Güter erlangen.

Aus dem Arabischen.

Fürchtet euch vor den Seufzern der Unrechtleidenden.

Aus dem Persischen.

Geduld führt zum Ziele, Arbeit zur Freude und Genügsamkeit zum Reichtum.

Bücherschau.

Das Mädchen vom Nil. Novellen von Rudolf Presber. (Concordia, Deutsche Verlagsanstalt, Hermann Ehbock in Berlin W. 30). Preis geheftet Mk. 2.50 Presbers humoristische Novellenbücher (z. B. „Von Leutchen, die ich lieb gewann"), in denen die Schwächen und Torheiten mit liebenswürdiger Grazie und behaglicher, manchmal gezierter Umständlichkeit geschildert sind, haben dem Verfasser großen Erfolg gebracht. Auch dieses Buch enthält nette Einzelheiten; was ihm jedoch fehlt, ist die Kraft der Stimmung, wie sie sich aus unmittelbarem Erlebnis oder starkem seelischem Miterleben ergibt. Mag sein, daß die breite Geschwätzigkeit und eine gewisse Sucht zur Selbstbespiegelung die Wirkung abschwächen. Um zu erkennen, wie ein temperamentvoller Erzähler und wirklich großer Künstler schildert, müßte man das „Mädchen vom Nil", die Titelnovelle etwa mit Maupassants „Châli" vergleichen. Abgesehen davon, daß Presber eigentlich die Motive dieser prächtigen Maupassant'schen Novelle bloß umgekehrt hat, würde die Vergleichung sofort zeigen, wie wahr der französische Erzähler ist und wie verlogen der deutsche. Denn dieser läßt seinen blonden Helden, der gerade so ein Lebemann ist wie derjenige in der französischen Novelle, sich durch die Erinnerung an nordische Sitte in dem Momente zu einem enthaltsamen Tugendbold umkrempeln, da seine ganze Natur unter der Berührung mit einem liebenden Fellah Mädchen erschauert. Die lange geübte Sinnlichkeit findet also da plötzlich ihr Ende. Ist das glaubhaft? Ist das naturwahr?

Daß der Franzose mindestens sechsmal weniger Worte braucht als Presber und dennoch oder gerade darum eine viel tiefere Wirkung als der Deutsche erzielt, sei doch auch erwähnt, da man diesen mit jenem vergleicht — wie uns scheint, ganz unbegründeter Weise; denn von Congenialität mit Maupassant ist bei Presber keine Spur vorhanden. Es fehlt ihm das Temperament, die Eigenart und die Kraft, vor allem aber die künstlerische Wahrhaftigkeit.

„Meister der Farbe" (Verlag von E. A. Seemann in Leipzig; jährlich 12 Hefte zu je 2 Mark), Heft 6—12. Italien ist vertreten durch Umberto Coromaldi's vor Mutterglück strahlender Südländerin (Ninna Nanna) und Giovanni Giani's viel bewunderten, im Besitze der Königin Mutter befindlichen „Rosenmorgen". Die drei Ungarn Kezdi, Mednyanski und Ujvary sind Landschafter von apartem Natur- und Stilgefühl, ebenso wie die Schwedin Boberg und der Österreicher Kasparides, dessen „Mondnacht im Gebirge" mit ihrer erleuchteten Wolkenszenerie große malerische Kraft verrät. Besondere Pflege findet die englische und französische Kunst in unserer Überschau und dem Neo-Impressionismus, der seine Hauptvertreter in Frankreich hat, ist sogar ein ganzes Heft gewidmet. Die Bedeutung dieser feinen und großen Kunst der sogenannten Punktmaler geht dem Betrachter freilich erst bei längerer Vertiefung in das Gebotene auf, da die Neuheit und Eigenart dieser Malerei zunächst frappiert. Dem deutschen Kunstschaffen ist der breiteste Raum gewährt. Sonnenschein zieht in uns ein, wenn wir Schwind's Bildern begegnen. Die Meister der Farbe bringen gleich zwei von ihnen, die bekannte „Hochzeitsreise" aus der Schackgalerie und den „Abschied im Morgengrauen". Hans Thoma ist diesmal mit der farbenprächtigen Landschaftsstudie „Der Rheinfall", aus der Bremer Kunsthalle, vertreten, Fritz von Uhde mit der schon 1883 entstandenen, mit unübertrefflicher Naturwahrheit gemalten „Übung bayrischer Trommler" und dem